

Bohnen-, Repsfelder u. a.) bestehen. Da aber in unsrem Lande die letzteren Pflanzenbestände, insbesondere die Getreidefelder, die wildwachsenden Pflanzengemeinschaften überwiegen, so wird unser Vogel am häufigsten in diesen Kulturpflanzendickichten, insbesondere in Getreidefeldern, zu finden sein.

Da der „Getreidesänger“ zu unsern allerbesten Sängern gehört und keinerlei Schaden stiftet, muß ihm auch ausgedebnter Schutz zuteil werden. Wenn man aber die Vögel schützen will, muß man sie zuvor recht kennen. Mögen diese Zeilen hiezu in ihrem Teile beitragen!

## Ein tektonisches Problem aus Württemberg.

Von Dr. rer. nat. **Hans Beißwenger** in Wangen i. A.

Im Anschluß an eine Arbeit, welche ich der naturwissenschaftlichen Fakultät zu Tübingen zwecks Promotion vorlegte, habe ich in den Jahren 1910—1914 die Schichten des mittleren und unteren Doggers von der Rottweiler Gegend bis Eckwälden—Boll, so eingehend es das weite Gebiet zuließ, untersucht und versucht, die einzelnen Bänke zu verfolgen in ihrem auffallenden Wechsel. Während ich mich im Anfang nur stratigraphisch mit jenen Schichten beschäftigte, veranlaßten mich bald gewisse Erscheinungen, auch auf die Höhenlage, in der dieselben auftreten, näher zu achten.

Leider ist das ziemlich umfangreiche Zahlenmaterial, das ich darüber sammelte, während des Weltkriegs verloren gegangen, so daß ich zunächst Bedenken trug, auf jene Resultate nochmals zurückzukommen.

Der liebenswürdigen Aufmunterung von seiten Herrn Prof. Dr. HENNIG's in Tübingen habe ich es zu verdanken, daß ich mich aufs neue mit einer Frage beschäftigte, welche mir in den langen Jahren etwas fremd geworden war. Von einer nochmaligen Untersuchung der Schichte konnte unter den augenblicklichen Zeitverhältnissen keine Rede sein, ich mußte mich deshalb häufig auf das Gedächtnis bei den Angaben verlassen, doch glaube ich, daß die in dieser Arbeit vorkommenden Zahlen nur gelegentlich und nur unbedeutend von der Wirklichkeit abweichen. Auch führe ich zur Kontrolle, so oft die Atlasblätter 1 : 50 000 einen Anhaltspunkt geben, dieselben an. Außerdem benützte ich für das öst-

liche Gebiet die Arbeit über den Dogger  $\alpha$ — $\gamma$  zwischen Neidlingen und Weilerstöffel von Herrn Dr. GROPPER, der mir dieselbe in liebenswürdigster Weise zur Verfügung stellte.

Für tektonische Arbeiten, welche ein so weites Gebiet umspannen wollen, eignen sich selbstverständlich nur Horizonte, welche häufig anstehen, leicht zu identifizieren sind und eine große Verbreitung haben. Deshalb habe ich von der Grenze Lias-Dogger abgesehen. Ebenso von der Grenze  $\alpha/\beta$  der *Opalinus*-Tone zu den *Murchisonae*-Schichten, da der Streit, ob die Wasserfallbänke von Zillhausen die Grenze bilden und wo sie andernfalls anzusetzen ist, bis heute noch nicht beendet ist. Auch die Grenze  $\beta/\gamma$  erwies sich als ungeeignet, da die *Sowerbyi*-Bank nur sehr selten zu finden ist.

Dagegen haben wir in den Blauen Kalken (Zone des *Ammonites Sauzei*) einen ganz ausgezeichneten Horizont, da er meistens von harten Kalken gebildet wird, die entlang der Alb in vielen alten und neuen Steinbrüchen aufgeschlossen sind und im Gebiet Owen—Zollern häufig ein weithin sichtbares Plateau bilden. Diese Kalke waren es denn auch, welche ich zu der vorliegenden Arbeit wählte und an deren Höhenlage ich versuchen werde, auf die oben erwähnten tektonischen Erscheinungen einzugehen.

Noch vor wenigen Jahrzehnten glaubte man, daß die Schichten des Braunen Jura nur selten von Verwerfungen durchsetzt würden. Auch REGELMANN in seiner vorzüglichen geologischen Karte von Württemberg und Baden gibt wohl solche aus dem Liasvorlande der Alb an, aber keine einzige innerhalb des Gebiets, welches der Dogger einnimmt.

In der Zwischenzeit ist eine ganze Reihe von Arbeiten erschienen, welche auch auf diesem Raum Störungen nachweisen, die für die Verhältnisse von Württemberg bedeutend zu nennen sind. Es erhebt sich die Frage, ob diese Störungen nicht vielleicht auf ein weiteres, höherstehendes Gesetz hinweisen, das uns über gewisse Seiten des Aufbaus der Alb neue Schlüsse erlaubt.

Beginnen wir am Fürstenberg, so liegt:

Fürstenberg <sup>1</sup> . Blaue Kalke od.	Hirnwiesen $\gamma^4$ . . . . .	860—865 m
Ostreenbänke . . . . .	Straße Wilfingen—Gosheim $\gamma^4$ .	854 „
Hausen ob Verena $\gamma^2$ . . . . .	Westlich Deilingen $\gamma^4$ . . . . .	830—835 „
Wattenberg <sup>3</sup> . Braun Jura $\beta$ . . . . .	Deilingen $\gamma^4$ . . . . .	825 „
Grent $\gamma^4$ . . . . .	Nördlich Hausen $\gamma^4$ . . . . .	779 „
		806 m
		807 „
		742,5,,
		860—870 „

<sup>1</sup> Reg e l m a n n, Geol. Übersichtskarte von Württemberg und Baden.

<sup>2</sup> Geol. Karte 1: 50 000. Bl. Tuttlingen.

<sup>3</sup> Geol. Karte 1: 50 000. Bl. Spaichingen.

<sup>4</sup> Geol. Karte 1: 50 000. Bl. Balingen.

Östlich Rithausen $\gamma^1$ . . . . .	806 m	Südl. vom Gaisbühl $\gamma$ . . . . .	542 u. 497 m
Lochen. Blaue Kalke $^1$ . . . . .	815 „	Südl. vom Gaisbühl $\gamma$ (infolge	
Lautlingen. Blaue Kalke $^1$ 697—700 „		starken Einfallens gegen S.)	
Lautlingen. „ „ . . . . .	700—710 „		542, 516,8 u. 498,6,,
Schalksburg. „ „ . . . . .	710—720 „	Ursulaberg $\gamma^3$ . . . . .	461 „
Egert südl. Stockenhausen $\gamma$ . . . . .	715 „	Eningen $\gamma$ . . . . .	ca. 470 „
Raisenhühl $\gamma$ . . . . .	713 „	Scheibengipfel bei Reutlingen $\gamma^3$	530 „
Hirschberg $\gamma$ . . . . .	718 „	Scheibengipfel bei Reutlingen $\gamma$	530 „
Blasenberg $\gamma$ . . . . .	745 „	Eifertshöhe $\gamma$ . . . . .	495 „
Östl. Staudentelle $\gamma$ . . . . .	735 „	Eifertshöhe $\gamma^4$ . . . . .	493,8,,
Ebersberg bei Thanheim $\gamma$ . . . . .	690 „	Hoheschild $\gamma^5$ . . . . .	555,5,,
Westl. Zollern $\gamma$ . . . . .	686 „	Achalm Erdschliff $\gamma^5$ . . . . .	544 „
Burg Hohenzollern (Wasserturm) $\gamma^2$	705 „	Straße Neuhausen—Eningen $\gamma^5$	480,6,,
Östl. Kap. Mariazell $\gamma$ . . . . .	700 „	Straße Metzigen—Eningen $\gamma$ . . . . .	520 „
Ruine Affenschmalz $\gamma^2$ . . . . .	739 „	Dettingen an der Erms $\gamma$ . . . . .	425 „
Nördl. Jungingen $\gamma$ . . . . .	670 „	Kappishäusern $\gamma$ . . . . .	501 „
Nördl. „ „ $\gamma^5$ . . . . .	659 „	Bei Kappishäusern $\gamma$ . . . . .	493—494 „
Straße Neuren—Schlatt $\gamma$ . . . . .	670 „	Kohlberg $\gamma^6$ . . . . .	461,2,,
NW. Beuren (Bullensteg) $\gamma$ . . . . .	653,5,,	Stbr. östl. Kohlberg $\gamma$ . . . . .	435 „
„ „ „ $\gamma$ . . . . .	651,1,,	Neuffen $\gamma^6$ . . . . .	442,9,,
„ „ „ $\gamma^3$ . . . . .	659 „	Neuffen $\gamma$ . . . . .	435—440 „
Westlich Farrenberg $\gamma$ . . . . .	602,7,,	Balzholz $\gamma^6$ . . . . .	437,2,,
Farrenberg $\gamma$ . . . . .	603 „	Balzholz $\gamma$ . . . . .	435 „
Farrenberg $\gamma^3$ . . . . .	597 „	Nördl. Beuren Mossbacher Wald $\gamma$	440 „
Farrenberg $\gamma$ . . . . .	585 „	Beuren $\gamma^6$ . . . . .	438,9,,
Mössingen nördl. Seebach $\gamma$ . . . . .	595 „	Owen Seewiesen $\gamma$ . . . . .	440 „
Nördlich Öschingen $\gamma$ . . . . .	565 „	Owen $\gamma^6$ . . . . .	441,3,,
Fürstberg $\gamma^3$ . . . . .	623 u. 592 „	Bissingen-Teck $\gamma$ . . . . .	510 „
Öschingen $\gamma$ . . . . .	580 „	Hepsisau $\gamma$ . . . . .	530 „
Öschingen $\gamma$ . . . . .	580 „	Neidlingen $\gamma$ . . . . .	536 „
Gönningen $\gamma$ . . . . .	510—515 „	Buch bei Eckwälden Unt. $\gamma^7$ . . . . .	575 „
Öschkirch $\gamma^3$ . . . . .	550 „	Eckwälden $\gamma^8$ . . . . .	574 „
Bronnweiler $\gamma$ . . . . .	510 „	Boll Gruibingen $\gamma^8$ . . . . .	580 „
Bronnweiler $\gamma^3$ . . . . .	515 „	Fuchseckhof $\gamma^7$ . . . . .	584 „
Nördl. Hof Alteburg $\gamma$ . . . . .	510 „	Grünenberg $\gamma^7$ . . . . .	550,6,,
Hof Alteburg $\gamma$ . . . . .	509 „	Grünenberg $\gamma^8$ . . . . .	545 „
Südl. vom Breitenbach $\gamma$ . . . . .	500—510 „	Gingen $\gamma/\delta^9$ . . . . .	505 „

<sup>1</sup> Geol. Karte von Württemberg 1: 50 000. Bl. Balingen.

<sup>2</sup> Geol. Karte von Württemberg 1: 50 000. Bl. Ebingen.

<sup>3</sup> Geol. Karte 1: 50 000. Bl. Tübingen.

<sup>4</sup> Geol. Karte 1: 50 000. Bl. Urach.

<sup>5</sup> Geol. Karte von Württemberg 1: 50 000. Bl. Urach.

<sup>6</sup> Geol. Karte von Württemberg 1: 50 000. Bl. Kirchheim.

<sup>7</sup> Geol. Übersichtskarte von Württemberg 1: 50 000. Bl. Göppingen.

<sup>8</sup> Dr. Gropper, Beitr. zur Kenntnis des Br. J.

<sup>9</sup> Waagen gibt die Grenze  $\beta/\gamma$  bei 489 m an. Da  $\gamma$  in dieser Gegend mit einer Mächtigkeit von 16 m auftritt, ergibt sich die obige Zahl für  $\gamma/\delta$ .



Gingen $\gamma^1$ . . . . .	476,0m	Hasenhof $\gamma^3$ . . . . .	556 m
Kuchen $\gamma^2$ . . . . .	480,3,,	Reichenbach $\gamma^3$ . . . . .	550 „
Nordwestlich Ramsberg infolge		Röte $\gamma^3$ . . . . .	565 „
starken Fallens nach SO <sup>3</sup>	546—530 „	Winzingen $\gamma^3$ . . . . .	589 „
Scharfenhof $\gamma^3$ . . . . .	504 „	Hof Ödengehren südl. Rechberg <sup>3</sup>	575 „
Donzdorf $\gamma^3$ . . . . .	488 „	Rechberg $\gamma^3$ . . . . .	585 „
Bärenhöfle bei Salach $\gamma^3$ . . . . .	543 „	Fällt gegen SW bis auf . . . . .	565 „
Staufeneck $\gamma^3$ . . . . .	548 „	Stuifen $\gamma^3$ . . . . .	553 „

Weiter gegen Osten bin ich vollständig auf die Zahlen in den Blättern 1 : 50 000 angewiesen.  $\gamma$  tritt hier gegen  $\beta$  und  $\delta$  außerordentlich zurück, so daß die Höhenangaben meist auf dem  $\beta$ -Plateau stehen, z. T. auch auf  $\delta$ . Trotzdem kann man sich über die Lage von  $\gamma$  ein ungefähres Bild machen, da in den zugehörigen Beschreibungen die Mächtigkeiten von  $\gamma$  und  $\delta$  angegeben sind.

Abgesehen von der Aalener Gegend, wo die Grenze  $\gamma/\delta$  anscheinend in einer Höhe von 480—490 m vorkommt, liegt sie auch hier, wie die folgenden Zahlen beweisen, überall höher als 500 m.

Bei Weiler $\delta^4$ . . . . .	565 m	Aalener Gegend <sup>4</sup> . . . . .	506,8 u. 494,7 m
Zwischen Essingen u. Lauter $\delta^4$	559,5 „	Röthardt bei Wasseralfingen $\delta^4$	556,8 „
Zwischen Aalen—Essingen $\delta^4$ . . . . .	494,7 „	Oberalfingen $\delta^4$ . . . . .	572,0 „
u. 495,5 „		Baiershofen $\delta^4$ . . . . .	525 „

$\delta$  ist auf Blatt Aalen bei Altenhofen in einer Höhe von 569,1 m, Braun Jura  $\beta$  bei

Essingen $\beta^4$ . . . . .	529,3 m	Heubach $\beta^4$ . . . . .	556 m
Lautern $\beta^4$ . . . . .	527 „	Ginogerhof $\beta^4$ . . . . .	529 „

Auf Blatt Bopfingen 1 : 50 000 finden sich folgende Angaben:

Jagstheim $\beta^5$ . . . . .	538,6 m	Kühlhöfe $\delta^5$ . . . . .	597,2 m
Osterholz $\beta^5$ . . . . .	525,0 „	Freudenhofen $\beta^5$ . . . . .	543,3 „
Jägerhaus $\beta^5$ . . . . .	532,6 „	Hettelsberg . . . . .	538,7 „
Östlich Röttingen $\beta^5$ . . . . .	566,9 „	Südlich Hettelsberg . . . . .	518,7 „
Westlich Baldern am Mailänder		Bei Ruithal nördl. Wasserhofen	538,4 „
Holz $\delta^5$ . . . . .	603 „	Nordwestl. Schönberg . . . . .	558,5 „

Nimmt man  $\gamma$  zu 5—6 m,  $\delta$  zu 15 m Mächtigkeit, so erhält man aus diesen Angaben ungefähr die Höhe von den Blauen Kalken. Selbstverständlich können uns diese Zahlen nur ein ungefähres Bild liefern, da die Zahlen selten an der Grenze  $\beta/\gamma$  oder  $\delta/\varepsilon$  eingetragen sein werden.

<sup>1</sup> Geol. Übersichtskarte von Württemberg 1:50 000. Bl. Göppingen.

<sup>2</sup> Waagen gibt die Grenze  $\beta/\gamma$  bei 489 m an. Da  $\gamma$  in dieser Gegend mit einer Mächtigkeit von 16 m auftritt, ergibt sich die obige Zahl für  $\gamma/\delta$ .

<sup>3</sup> Dr. Gropper, l. c.

<sup>4</sup> Geol. Karte von Württemberg 1:50 000. Bl. Aalen.

<sup>5</sup> Geol. Karte von Württemberg 1:50 000. Blatt Bopfingen.

doch erkennt man ohne weiteres, daß die Lage der Blauen Kalke zwischen 524 m und 588 m schwanken würde.

Überblicken wir noch einmal die ganze Zahlenreihe, so zeigt sich, daß die Blauen Kalke sich von der Rottweiler Gegend bis Gönningen von ca. 860 m auf 510 m senken. Es ist zunächst für uns gleichgültig, ob dies lediglich auf einem geringen Einfallen gegen NO oder auf Verwerfungen und Flexuren beruht.

Besonders starke Höhendifferenzen zeigen sich zwischen Lochen und Schalksburg, im Starzeltal und zwischen Öschingen—Gönningen. Letztere beträgt 70 m und ist besonders deshalb interessant, weil östlich dieser Störung die vulkanischen Erscheinungen einsetzen.

Weiterhin ziehen die Schichten nur von kleineren Verwerfungen durchsetzt in ziemlich konstanter Höhenlage durch bis Metzingen, wo noch einmal stärkere Störungen (namentlich die Jusi-Spalte von Dr. VOSSELER) einsetzen, wodurch die Scholle zwischen Kohlberg—Owen am tiefsten abgesunken ist. Der Höhenunterschied gegen Rottweil beträgt hier 420 m.

Östlich von Owen treten die Blauen Kalke wieder in höherer Lage auf (Verwerfungen), so daß sie sich bei Boll—Grübingen in einer Höhe von 580 m zeigen. Hier beträgt der Abbruch gegen das Vulkangebiet also nur 130—140 m und findet zudem noch größtenteils innerhalb desselben statt. Allerdings finden wir bei Gingen, Kuchen und Donzdorf wieder verhältnismäßig niedrige Höhenzahlen für die Blauen Kalke. Zweifellos hängt das damit zusammen, daß das Filstal so tief in die Alb einschneidet. Dieselben Schichten liegen am Rechberg 585 m hoch. Hier ist nach Dr. GROPPER sehr schön auch das Einfallen gegen SW zu beobachten, eine Erscheinung, welche in diesem Zusammenhang die größte Bedeutung hat. Sie zeigt sich übrigens am westlichen Rande des Vulkan-gebiets südlich von Gomaringen ebenfalls, selbstverständlich senken sich aber hier die Schichten gegen NO.

Abgesehen vom Filstal und der Aalener und Lauchinger Gegend scheinen die Blauen Kalke östlich vom Vulkangebiet in einer Höhe von 550—580 m ziemlich beständig durchzuziehen.

Interessant ist, daß die oben erwähnten stärkeren Störungen auch sonst noch von Bedeutung sind. So fällt die Störung im Eyachtal zusammen mit einer Erdbebenlinie, diejenige im Gebiet zwischen Talheim—Gönningen stellt vielleicht die Verlängerung der Bebenhausener oder Schönbuch-Spalte und diejenige um Metzingen die Fortsetzung der Waldenbuchspalte dar, die REGELMANN auf seiner geologischen Karte von Württemberg etc. angibt.

Mehrere Störungen (Teck, Weilheim) scheinen auch auf die Kirchheimer Bucht von NO zuzulaufen und bedingen wohl ihre auffallende Erscheinung und Bedeutung für die Tuffvorkommen. Von besonderer Wichtigkeit ist dabei, daß hier im Gegensatz zu den Gebieten weiter im Westen, wo dieselben sehr zurücktreten, Verwerfungen auftreten, deren westlicher Flügel abgesunken ist. Das legt den Schluß nahe, daß sie in Verbindung stehen zu der Plochinger Spalte, welche den Lauf des Neckars so bedeutungsvoll beeinflußt. Während von Rottweil bis in die Owener Gegend, wie wir gesehen haben, die Schichten im allgemeinen gestaffelt gegen Osten abbrechen, so daß nach Zurückdrängung des Albtraufs über die Neckarlinie ein sich bildender Fluß, der nunmehr das Vorland der Alb zu entwässern hatte, am natürlichsten die nordöstliche Richtung einschlug, mußte sich das plötzlich ändern, als der Fluß auf tektonische Störungen stieß, deren westlicher Flügel abgesunken war. Das Wasser schlug ihnen entlang eine nordwestliche Richtung ein. Erst als es über Cannstatt hinaus war, konnte es dieselbe wieder verlassen und die Verwerfung durchsetzen, weil ihm hier durch die Entstehung der Stuttgarter Spalten das Überschreiten der Plochinger Spalte erleichtert wurde.

Wenden wir uns wieder zu der Betrachtung des Vulkangebiets, so zeigt sich uns, daß die Tuffvorkommen im Westen in der Gönninger Gegend beginnen, also östlich jener Zone, in der die Blauen Kalke von 739 m (R. Affenschmalz) auf 510 m sinken. Im Osten findet man Tuffe noch bei Eckwälden. Hier haben die Blauen Kalke bereits wieder eine Höhe von 574 m. Sie liegen daher 130 m höher als zwischen Kohlberg—Owen, dem Mittelpunkt des Vulkangebiets (geringer Betrag der geothermischen Tiefenstufe) und ziehen in etwa gleicher Höhe weiter bis gegen Fuchseck. Das Vulkangebiet, das gegen Westen ziemlich scharf abgegrenzt ist, ist dies also nicht gegen Osten. Hier greift vielmehr die vulkanische Tätigkeit noch über seinen tektonischen Rand hinaus.

Trotzdem bin ich überzeugt, daß die besprochenen tektonischen Erscheinungen und die vulkanische Tätigkeit in einem gewissen Zusammenhang stehen. Auf jeden Fall steht fest, daß das Land staffelförmig von Westen und von Osten in vielen kleinen Schollen gegen das Zentrum der vulkanischen Tätigkeit abbricht. Zugleich senkt es sich auch von Norden und Nordosten gegen dasselbe, so daß die Schichten im Mittelpunkt des Vulkangebiets in ungewöhnlich tiefer Lage auftreten.

Das Spaltensystem, welches an den westlichen und östlichen Rändern diesen Abbruch bedingt, steht wohl in Beziehung zu den langen Verwerfungslinien, welche REGELMANN auf seiner Karte angibt und weit-



nach Nordosten verfolgte. Damit wäre eine gewisse Beziehung gewonnen zwischen dem Auftreten des Vulkanismus und dem tektonischen und hydrographischen Bau unseres ganzen Landes. Das Vulkangebiet fiel in den breiten staffelförmigen Grabenbruch, welcher von Nordosten auf dasselbe zuzieht.

Ähnliche Verhältnisse scheinen auch im Hegau vorzuliegen. Der südliche Rand dieses Grabens wird allem Anschein nach von der Randenspalte gebildet, die REGELMANN bis an die Mündung der Biber verfolgte, während sie weiterhin durch den jüngeren Moränenschotter bedeckt ist. Gegen Norden wäre der Graben begrenzt von den Verwerfungen zwischen Geisingen und Lupfen und ihren Verlängerungen, welche mir die wenigen vorgefundenen Zahlen wahrscheinlich machen.

Allerdings fand ich bis heute keine Gelegenheit, diese Verhältnisse an Ort und Stelle zu untersuchen, doch hoffe ich dies im Laufe des nächsten Sommers nachholen zu können. Man hätte dann auch hier wie bei dem württembergischen Vulkangebiet einen verhältnismäßig nicht tiefen Grabenbruch. Während aber jener mit seinem nordwestlichen Ende auf Pforzheim, Karlsruhe weist, würde dieser einerseits auf den Kaiserstuhl, andererseits auf den Bodensee deuten. Damit würden auch für die Frage nach der Entstehung des Schwäbischen Meeres neue Perspektiven geöffnet und zugleich die Donauversickerung oberhalb Tuttlingens entlang diesen Klüften verständlicher.

---

## Kalkliebende Pflanzen in Oberschwaben.

Von Karl Bertsch in Ravensburg.

Mit 1 Kartenskizze.

---

Wenn wir die Standortsverzeichnisse unserer Florenwerke durchgehen, bekommen wir den Eindruck, als wären die interessanteren Pflanzen Oberschwabens regellos über das Gebiet zerstreut. Überall scheint der Zufall die entscheidende Rolle in ihrem Vorkommen gespielt zu haben. Wenn wir aber botanisierend das Land durchwandern, mehren sich die Fundorte. Bald schärft sich unser Blick dafür, wo wir mit Aussicht auf Erfolg nach den einzelnen Arten suchen dürfen, und endlich schließen sich die Fundorte zu ganz bestimmten Linien und Gebieten zusammen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg](#)

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: [78](#)

Autor(en)/Author(s): Beißwenger Hans

Artikel/Article: [Ein tektonisches Problem aus Württemberg. 49-55](#)